

Bezugspreis:
Hierfür 60.- M. monatlich 2.- M.
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezug: Monatlich 20.- M. ein-
malige Antrittsgeld. Unter Kreuzband für
Deutschland, Dänzig, das Saar- und
Pommerngebiet, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Oesterreich-
Ungarn und Luxemburg 54.- M. für
das übrige Ausland 72.- M. Post-
bestellungen nehmen an Oesterreich-
Ungarn, Litauen, Slowakei, Est-
land, Lettland, Lituania, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-
haltungsbeilage „Schmiedel“ und der
Wochenbeilage „Die Woche“
erscheint wochentlich. „Wimal“, Son-
tags und Monatsbeilage.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die Jahrgangsposters Konvaleszenz-
blätter 7.- M. „Kleine Anzeigen“
das letzte gedruckte Wort 8.- M. (zu-
willing zwei gedruckte Worte), jedes
weitere Wort 1.50 M. Stellenanzeigen
und Stellenanzeigen das erste
Wort 1.50 M., jedes weitere Wort
1.- M. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Familien-
anzeigen für Abonnenten 2.- M. 4.- M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Zweckungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Öffnung
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Worinplan 15195-97
Expedition Worinplan 11753-54

Sonnabend, den 31. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-
Abteilung Worinplan 11753-54

Vor der Verständigung.

Die Beihilfe abgelehnt.

Der „Soz. Parlamentsdienst“ schreibt:

Das Reichskabinett trat heute vormittag zu einer Kabinettsitzung zusammen, in der der gestern abend gemachte Vorschlag auf Zahlung einer einmaligen allgemeinen Beihilfe erörtert wurde. Das Reichskabinett lehnte die Zahlung dieser einmaligen allgemeinen Beihilfe ab und ließ dem Verkehrsministerium freie Hand bei der Führung der weiteren Verhandlungen.

Fortsetzung der Verhandlungen.

In der um 12 Uhr begonnenen Konferenz zwischen Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahnerorganisationen machte das Verkehrsministerium zunächst den Vorschlag, für das besetzte Gebiet in den nächsten Tagen unter seiner Leitung besondere Verhandlungen abzuhalten. Die Orte im besetzten Gebiet sollen einen Ueberteuerungszuschuß erhalten, wie er bereits im unbesetzten Gebiet gezahlt wird. Die Zahlung dieses Ueberteuerungszuschusses ist neben der Befahrungszulage rückwirkend ab 1. Oktober mit 50 Pf. pro Stunde gedacht. Zahlbar sind sofort 300 M. In dem unbesetzten Teile des Deutschen Reiches sollen alle Orte, die bisher einen Ueberteuerungszuschuß erhielten, einen außergewöhnlichen Zuschlag von 50 Pf. pro Stunde ab 1. Oktober bekommen. Auch hier sollen 300 M. sofort gezahlt werden. Das Verkehrsministerium erklärte, daß diese vorläufigen Maßnahmen die allgemeinen Verhandlungen keineswegs aufhalten noch beeinträchtigen, sondern es sich nur um eine Notstandsaktion handelt. Die Verhandlungen über die allgemeine Zulage, also für Beamte, Arbeiter und Angestellte, sollen erst am 5. Januar beginnen und mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, lehnt der Deutsche Eisenbahnerverband diesen Vorschlag des Reichsverkehrsministeriums ab.

Die Besprechung vom Freitag.

Ueber die gestrigen Verhandlungen gibt die T. L. einen längeren, offenbar offiziell inspirierten Bericht, dem wir entnehmen:

Die Verhandlungen wurden gestern nachmittag um 4 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Grosser wieder aufgenommen. Es waren Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes erschienen. Zu Beginn der Verhandlungen wurde vom Vorsitzenden erklärt, daß die Verwaltung nur mit solchen Organisationen verhandeln könne, welche auf dem Boden des bestehenden und nicht gekündigten Tarifvertrages stehen. Es wurde deshalb an die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes die Frage gerichtet, ob sie sich noch als auf dem Boden des Tarifvertrages stehend betrachten und wie sie sich zu der in den westlichen Eisenbahndirektionsbezirken ausgebrochenen Streikbewegung stellen. Der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes gab daraufhin die Erklärung ab, daß sein Verband den Tarifvertrag nach wie vor als bestehend erachte und anerkenne, und daß er den im Westen ausgebrochenen Streik bedauern und mißbillige. Er habe sich nur veranlaßt gesehen, nachdem der Streik einmal ausgebrochen sei, sich an die Spitze desselben zu stellen, um die Bewegung nicht in wilde Bahnen kommen zu lassen. Die Vertreter der Verwaltung erklärten die Bereitwilligkeit, auf dem Wege der Ueberteuerungszuschüsse in denjenigen Orten zu helfen, in denen die Eisenbahnerlöhne erheblich hinter den Löhnen der Privatindustrie zurückstehen. Die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes hielten zunächst an dem Verlangen der Zahlung von Zuschüssen fest, wobei sie sich nicht auf einen bestimmten Betrag festlegten, sondern erklärten, daß darüber sich reden lasse.

Es wurden dann folgende Vorschläge gemacht:

1. den Arbeitern an denjenigen Orten, die zurzeit im Arbeiterlohntarif in einer niedrigeren Ortsklasse sich befinden als im Ortsklassenverzeichnis für die Beamten, einen Unterschiedsbetrag alsbald mit Rückwirkung ab 1. Oktober auszuführen;
 2. in denjenigen Orten, an denen bisher schon Ueberteuerungszuschüsse gezahlt worden sind, diese sofort einer Nachprüfung zu unterziehen und die Erhöhungsbeträge gleichfalls sofort an die Arbeiterchaft zur Auszahlung zu bringen;
 3. die endgültige Ortsklasseneinteilung für die Arbeiter und die endgültige Reueinstufung der Ueberteuerungszuschüsse unter Einbeziehung weiterer Orte, an denen bisher Ueberteuerungszuschüsse nicht gewährt worden sind, mit Beschleunigung in die Hand zu nehmen;
 4. eine Verpflichtung regierungseitig dahin zu übernehmen, daß die Neuvergabe der Bezüge des gesamten Personals, die für den Monat Januar in Aussicht zu nehmen ist, gleichfalls beschleunigt wird; dazueinen werden
 5. die Organisationen sich verpflichten, die im Streik befindlichen Leute wieder in die Betriebe zurückzuführen.
- Die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes erklärten sich mit diesem Antrag einverstanden. Von den Vertretern der Verwaltung wurde der Antrag

in den Punkten 2 bis 4 grundsätzlich gutgeheißen, dagegen die Ziffer 1 nachdrücklich bekämpft.

Eine Einigung hierüber war zunächst nicht zu erzielen. Es trat dann eine Verhandlungspause ein, nach deren Schluß den Vorsitz in der fortgesetzten Verhandlung Ministerialdirektor Högler übernahm. Inzwischen waren drei Vertreter der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -arbeiter erschienen, welche gleichfalls an den Verhandlungen teilnehmen wollten. Ihre Beteiligung wurde aber seitens der Verwaltung nicht zugelassen, weil die Reichsgewerkschaft nicht Tarifkontrahent ist. In der fortgesetzten sachlichen Beratung blieb die Verwaltung auf ihrem ablehnenden Standpunkt hinsichtlich der Ziffer 1. Von einem Vertreter der Eisenbahner wurde sodann der weitere Antrag gestellt, durch allgemeine, an das Personal auszuhaltende Beihilfen der größten Not abzuwehren. Der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes beantragte, solche Beihilfen nach Ortsklassen abzustufen. Es kamte weniger auf die Höhe der Beihilfen als auf ihre sofortige Zahlung an. Ministerialdirektor Högler erklärte, daß für diese Fragen der Beihilfen das Reichskabinett zuständig sei und daß es deshalb erforderlich sei, nochmals den Beschluß des Reichskabinetts darüber herbeizuführen. Er schlug deshalb vor, die Verhandlungen abzubrechen und ihre Fortsetzung auf heute vormittag 11 Uhr anzuberaumen. In der Zwischenzeit werde das Reichskabinett zu der angeschnittenen Frage Stellung genommen haben. Diesem Vorschlag schloß sich die Versammlung an.

Der Verkehr liegt still.

Die Durchführung des Eisenbahnerstreikes in Berlin ist mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, da die Streikparole in dem großen Eisenbahnhof erst langsam bekannt wurde, andererseits aber die Betriebseinstellung aus technischen Gründen teilweise nicht sofort vorgenommen werden konnte. Trotzdem aber hat der Streik im Laufe der Nacht und des heutigen Tages eine Ausdehnung erfahren, die erwarten läßt, daß bei der weiteren Fortdauer der bisherigen Arbeitseinstellung heute abend auch die Stadt- und Ringbahn den Verkehr restlos einstellt. Die Beamten lehnen jede Streikarbeit ab. — Der Fernverkehr liegt seit heute vormittag brach.

Der Standpunkt des DEV.

Zu den Meldungen der bürgerlichen Presse, daß der Deutsche Eisenbahnerverband den Streik im Westen bei den gestrigen Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium mißbilligt habe, teilt uns der Hauptvorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes folgendes mit:

„Das Ministerium stellt das Verlangen an die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, zu erklären, daß sie den Streik nicht billigen und daß sie Anhänger des Tarifvertrages sind. Wir haben dazu gesagt, daß wir selbstverständlich auf dem Boden des Tarifvertrages stehen, daß die Bewegung, somohl die Forderungen wie auch der Ausfall selbst mit dem Tarifvertrage gar nichts zu tun hat, daß wir wiederholen, was wir bereits den Regierungsstellen so oft erklärt haben: Wir werden versuchen, die Streikgesetze zu bannen, und hoffen, auf dem Verhandlungsweg zu einer Verständigung zu gelangen. Sollte das nicht möglich sein und der Streik ausbrechen, so werden wir uns an die Spitze der Bewegung stellen, um sie gewerkschaftlich zu führen und in geordnete Bahnen zu leiten. Wir haben weiter erklärt, daß wir die statutarische Streikunterstützung zahlen würden. Alle anderen Nachrichten, die sich mit diesen Erklärungen nicht decken, sind falsch.“

Zur Verhaftung in Koblenz.

Köln, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie berichtet, wurde gestern der Geschäftsführer der Ortsgruppe Koblenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Jitz Kall, von der amerikanischen Behörde in Koblenz verhaftet unter der Anklage von Verstößen gegen gewisse Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission. Die amerikanische Behörde weist darauf hin, daß dieser Schritt gegen Kall persönlich, nicht aber gegen seine Eigenschaft als Geschäftsführer einer Eisenbahnergewerkschaft unternommen wurde.

(Dazu sei zunächst nur bemerkt, daß, wenn Kall nicht Geschäftsführer des Deutschen Eisenbahnerverbandes wäre, er höchstwahrscheinlich nicht in die Verlegenheit gekommen wäre, mit den Verordnungen zu kollidieren. Red. d. „V.“)

Koblenz, 31. Dezember. (W. V.) Der Deutsche Eisenbahnerverband, Ortsverein Koblenz, versendet an die benachbarten Ortsvereine folgendes Telegramm: Hohe Interalliierte Rheinlandkommission hat Eisenbahnerkommission Generalvollmacht erteilt, mit bevollmächtigten Vertretern der deutschen Eisenbahner und Regierung sowie Bevollmächtigten des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes wie auch der Bezirksleitung Verhandlungen wegen Eisenbahnerforderungen sofort zu führen. Bei Nichtentgegenkommen der Eisenbahner und Regierung regeln Militärbehörden im besetzten Gebiet selbständig Löhne und Gehälter der Bediensteten. Die Verantwortung der daraus entstehenden Folgen hat Regierung gegenüber dem deutschen Volke zu tragen. Eisenbahner im amerikanischen besetzten Gebiet haben beschloffen, die Betriebe zu verlassen.

gez.: Deutscher Eisenbahnerverband, Ortsverein Koblenz.

(Weitere Streikmeldungen siehe 2. Seite.)

Der Hauptkriegsverbrecher.

Poincaré als Weltbrandstifter.

Dem Versuch der Deutschmonarchisten, Deutschland von jedem Schuldanteil am Ausbruch des Krieges freizusprechen, kann nicht entschieden genug entgegengetreten werden. Es mag wohl sein, daß Wilhelm und seine Ratgeber mehr aus Dummheit denn aus Schlechtigkeit gehandelt haben, die immer wiederholte Behauptung des Flüchtlings von Doorn, daß er den Krieg nicht gewollt habe, mag subjektiv zutreffen, wer aber durch Fahrlässigkeit und Dummheit ein derartiges Unglück über die Menschheit hat hereinbrechen lassen, hat eine ungeheure Schuld auf sich geladen und kein Fluch, keine Strafe wäre für ihn hart genug.

Das im November vorigen Jahres in einer Rede in Manchester von Lloyd George geprägte Wort, daß kein Staatsmann den Krieg gewollt habe, daß sie vielmehr alle hineingeschliddert wären, trifft indessen nicht zu. Auf Deutschland kann es beziehen, auf den k. k. Außenminister Graf Berchtold schon nicht mehr; und soweit namentlich die indirekte Schuld am Kriegsausbruch in Frage kommt, findet der Ausspruch Lloyd Georges keine Anwendung auf ein paar russische und französische Staatsmänner, die den Krieg tatsächlich gewünscht und gewollt haben und die es nur der beispiellosen Tölpelhaftigkeit der Berliner und Wiener Regierung verdanken, wenn sie heute noch den wahren Tatbestand verdunkeln und von der Weinschuld der Zentralmächte reden können.

Der frühere russische Votschafter in Paris, Iswolski, und der frühere Präsident der französischen Republik, Poincaré, gehören in erster Linie zu jener Kategorie von Menschen, die den Krieg gewollt haben.

Wenn Indizien für die Beweisführung ihrer Schuld genügt, dann wären sie schon längst als die Hauptkriegsverbrecher entlarvt und allgemein angefeindet worden. Poincaré war bereits durch die Berichte des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, aus den Jahren 1912-14 und noch durch manche andere Schriftstücke, wie die unvorsichtigen Bekenntnisse zweier seiner intimen Freunde, seines eigenen Kabinettschefs Maurice Colrat und des ehemaligen Votschafters in Rußland, Paléologue, erheblich bloßgestellt. Aber unmittelbar belastende amtliche Dokumente, die seine eigenen Aussprüche, Ansichten, Pläne wiedergeben, fehlten bisher. Man vermutete naturgemäß ihr Vorhandensein in den russischen Archiven, doch war eigentümlicherweise von den Bolschewiki bisher nichts enthüllt worden, was über die Rolle Poincarés vor dem Kriege ein neues Licht zu werfen geeignet wäre. Offenbar konnten die betreffenden Dokumente erst jetzt ausfindig gemacht werden. Ihre Veröffentlichung steht bevor und Th. Wolff ist bereits in der Lage, im „Berliner Tageblatt“ einige recht interessante Proben daraus zu veröffentlichen. Es handelt sich um die Berichte des Votschafters Iswolski an den Außenminister Sazonow. In einem Bericht aus der Zeit des ersten Balkankrieges vom 18. Dezember 1912 wird von einem Telegramm des Chefs der französischen Militärmission in Rußland, General Lagouche, an seine Regierung berichtet, wonach diesem dort gesagt worden sei, „daß selbst im unwahrscheinlichen Falle eines österreichischen Ueberfalls auf Serbien, Rußland nicht Krieg führen wird. Diese Antwort hat Poincaré (damals nur Ministerpräsident. Red.) und alle französischen Minister in die größte Befürchtung versetzt.“

Ein grelles Licht auf die Bestechlichkeit der französischen Bourgeois-Presse, die mit Wissen und durch die Vermittlung der Regierung Poincaré vor sich ging, wirft folgende Stelle des gleichen Berichts:

Ich bemühe mich, die für uns wünschenswerte Stimmung in den Regierungs- und politischen Kreisen aufrecht zu erhalten und veruche gleichzeitig auf die Presse einzuwirken. In dieser Hinsicht sind, zum Teil dank den feinerzeit getroffenen Maßregeln, (1) sehr bemerkenswerte Resultate erreicht worden. Wie Ihnen bekannt, beteilige ich mich nicht direkt an der Verteilung der Subsidien, die Verteilung wird aber unter Mitwirkung der französischen Minister vorgenommen und hat bereits die nötige Wirkung gehabt. Von mir aus veruche ich durch persönliche Beeinflussung die Hauptzeitungen in Paris, wie den „Temps“, „Journal des Débats“, „Echo de Paris“, zu lenken. In letzter Zeit habe ich nicht mehr gegen die Idee zu kämpfen, Frankreich könne in einem seinen Interessen fremden Krieg verwickelt werden, sondern eher gegen die Befürchtung, daß wir uns den Fragen gegenüber, die das Interesse und das Prestige des ganzen Völkerbundes betreffen, zu passiv verhalten.

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

gez.: Iswolski.

Einen Monat später, am 16. Januar 1913, ward Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt. Während des Wahlganges im Verfaller Schloß konnte man überall teils warnende, teils habende Stimmen vernehmen, die in dem stereotypen Satz gipfelten: „Poincaré c'est la

guerrel" „Poincaré bedeutet den Krieg!" Auch war Iswolsty der Hauptwahlagent Poincarés gewesen. Kurz nach ihrem gemeinsamen Sieg drahtet Iswolsty unter dem 29. Januar 1913 an seine Regierung:

„Soeben habe ich eine lange Unterredung mit Poincaré, der sich zu mir dahin äußerte, daß er in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik auf die Außenpolitik Frankreichs direkten Einfluß habe und es nicht versäumen werde, sich dieses Einflusses zu bedienen, um im Laufe der nächsten sieben Jahre die Unveränderlichkeit einer auf dem engen Bündnis mit Rußland aufgebauten Politik sicherzustellen. Er sprach hierbei die Hoffnung aus, daß wir uns auch fernerhin oft sehen würden, und bat mich, in allen mir notwendig erscheinenden Fällen mich direkt an ihn zu wenden. In bezug auf die Tagesfragen wiederholte er mir ungefähr daselbe, was ich bereits gestern von Sonnart (damals Außenminister. Red.) hörte. Seinen Worten zufolge ist es der französischen Regierung von äußerster Wichtigkeit, die Möglichkeit zu haben, die französische öffentliche Meinung auf die Beteiligung Frankreichs an einem durch die Lage auf dem Balkan hervorgerufenen Krieg vorzubereiten. Daher bittet uns die französische Regierung, keinerlei Einzelhandlungen zu unternehmen, die solchen Krieg ohne vorausgegangenen Meinungsaustausch mit Frankreich hervorrufen könnten."

Spricht nicht aus diesen Zeilen genau das Gegenteil von Friedensliebe? Kein Wort der Warnung, der Mahnung an die Adresse des unternehmungslustigen Bundesgenossen!

Am nächsten Tag erläutert und ergänzt Iswolsty sein Telegramm in einem ausführlichen Schreiben an Sonnart, in dem es heißt:

Der in den obersten Regierungskreisen Frankreichs eingetretene Wechsel hat für uns zweifellos sehr vorzuziehliche Seiten. Die Wahl des Herrn Poincaré auf den höchsten Posten der Republik bedeutet einen entscheidenden Sieg der gemäßigten (d. h. nationalistischen. Red.) politischen Elemente über den äußersten Radikalismus, der sich Rußland und dem französisch-russischen Bündnis gegenüber stets feindsüchtig verhalten hat. Die Energie und Entschlossenheit des Herrn Poincaré bürgen uns dafür, daß dieser in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik sich nicht damit begnügen wird, wie Herr Fallières, eine rein passive und sogar dekorative Rolle zu spielen, sondern mit allen Kräften und zu jeder Stunde auf den Gang der französischen Politik, hauptsächlich auf das auswärtige Gebiet, einzuwirken wird. . . . Daher sind wir für die kommende siebenjährige Periode vor dem Erscheinen solcher Leute wie Caillaux, Cruppi, Krons u. a. an der Spitze der französischen Regierung und des diplomatischen Ressorts gesichert. (Nebenbei bemerkt, sollte sich diese Prophezeiung vorübergehend als irrtümlich erweisen, da am 2. Dezember 1913 die Regierung Barthou gestürzt und durch ein Kabinett Doumergue-Caillaux abgelöst wurde, das allerdings nach einigen Monaten durch eine Iswolsty genehmerte Kombination ersetzt werden konnte. Red.) . . . Herr Sonnart trifft ohne Poincarés Wissen und Einverständnis keinerlei Anordnungen. Aus meinen langen Unterredungen mit diesen beiden Staatsmännern habe ich folgenden Schluß gezogen: Die französische Regierung ist fest entschlossen, uns gegenüber die Bündnispflichten in ihrem ganzen Umfang zu erfüllen. Die französische Regierung ist sich dessen bewußt, daß das Endergebnis der augenblicklichen Verhandlungen eine Teilnahme Frankreichs an dem allgemeinen Kongreß notwendig machen wird, und steht dieser Möglichkeit faßlich entgegen. Der Moment, in dem Frankreich das Schwert entblößen muß, ist in der französisch-russischen Militärkonvention genau festgelegt.

Th. Wolff deutet im Anschluß an diese lehrreichen Dokumente an, daß dies nur ein Anfang sei, denn Iswolsty habe viel geschrieben. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß der Kriegswille Poincarés dokumentarisch feststeht. Dadurch wird die Schuld der deutschen Machthaber gegenüber ihrem Volke und der Menschheit kaum geringer, aber die ungeheure Bürde der Kleinschuld Deutschlands (Art. 232 von Versailles) ist nunmehr unhaltbarer denn je.

Die Krähe und der Silvestertag.

Die aufgeplustert hoch die alte, schwarze Krähe auf der Spitze der kalten Komanie, die mit ihrer Krone die Straße dort abschloß, wo sie aufs freie Feld hinausging. Der Vogel hatte den Kopf ein wenig eingezogen, so daß sein Schnabel noch dunkler und massiger aussah, als er es schon an und für sich war. Die Sonne war im Verlöschen. Durch den Schneenebel des Wintertages senkte sich ihr feuriger Ball dem Horizont näher und näher. Die großen Mietkasernen standen bereits im Schatten. So zerflatterte der letzte Tag des Jahres, das so unendlich Vieles nichts anderes als Gram, Not und Sorgen gebracht hatte.

Wie die Krähe so aufgeplustert inmitten des dunklen Abgewirres hoch, hatte sie etwas Tüchtiges an sich. Wenn man länger zu ihr hinaufstarrte, war es einem, als sähe man ihre kugelförmigen, schwarzen Augen blinzeln. Und dieses Blinzeln wurde zu einem schadenfrohen Lachen. Ja, das tüchtige Tier lachte — lachte über die Menschen und ihre törichte Welt!

Oh, es hätte viel gesehen — es war ja alt, uralte! Und es verstand die dummen Menschen auch wirklich nicht! Erst arbeiteten sie und bauten auf, daß ihnen der Schweiß von der Stirn rann. Und dann begannen sie aufeinander zu schießen, das, was sie aufgebaut hatten, zu zertrümmern, sich selbst das Lebenslicht auszublasen und den erarbeiteten Wohlstand in Not und Sorge und Hunger umzuwandeln. Das war doch wirklich eine sonderbare Vogelt, die in sein kleines Vogelgehirn durchaus nicht hineinwollte!

Wie die Würmer trocken und schiefen sie nun da unten einher und schauten trübe und hoffnungslos in die Zukunft. Zu närrisch war es nur, daß sie noch immer an ihren eigenen guten Willen glaubten! Die alte Krähe schüttelte ein paar mal den federzerzausten Kopf. Dann redete sie Hals und Beine und Flügel. Dem soeben hinter dem Horizont versunkenen letzten Tag des alten Jahres äugte sie nach. Ein Schwingenprobieren, ein Aufklappen und ein lauter, heiserer Krähenschrei. . . . Wie ein höhnisches Aufschauen zitterte es durch die dämmerige Stunde. Dann war der Vogel verschwunden wie das letzte, matte Aufleuchten des schwindenden Jahres!

Goethe bestellt Neujahrskarten. In vielen der zahlreichen Briefe, die Goethe an Zelter in Berlin finden sich Bestellungen und Aufträge, die Zelter auch immer gewissenhaft auszuführen bestrebt war. So heißt es auch einmal in einem Brief vom 10. Dezember 1816, nachdem Goethe die Bitte ausgesprochen, Zelter möge ihm statt der in diesem Jahr mißratenen Letzter Rüchchen — jahrzehntelang sendte der treue Zelter alljährlich zu Beginn des Winters die in Goethes Haus immer sehr geschätzten Rüchchen nach Weimar — doch lieber „einigen Zander" schicken. Auch zu mir die Liebe, mir vor Neujahr von den artigen Neujahrswünschen zu senden, wie sie beweglich, durchscheinend und auf sonstige Weise in Berlin gar so

Deutschland und der Völkerbund.

In der Breslauer „Volkswacht" tritt Genosse Löbe für den baldigen Beitritt Deutschlands zum Völkerbund ein. Er schreibt:

„Von Interessen der deutschen Minderheiten, die wir in Ost und West, in Nord und Süd zurückliegen, geleitet, wird sich unser Beitritt zum Völkerbund, der mir auch sonst dringend erwünscht erscheint, als unumgänglich erweisen. Die Heranziehung Deutschlands, die Einbeziehung Rußlands zu den kommenden internationalen Verhandlungen wird einer Ausgestaltung zu einem wirklichen Völkerbund förderlich sein, und unser Eintritt in ihn wird eine der ersten Vorbedingungen sein für die einseitige Verschmelzung Oesterreichs mit der großen deutschen Republik. Nicht eine weitere Einengung, sondern eine Verbreiterung unseres Wirtschaftsgebietes ist es, was die Zukunft anbahnt."

Genosse Löbe bespricht dann die Entspannung in der Reparationsfrage in optimistischem Sinne. Vorbedingung für jede Hoffnung auf Besserung bleibt allerdings die Ordnung unserer eigenen Finanzen. Hier wird der Druck der Arbeiterparteien stärker als bisher einsehen müssen und dafür müsse eine einheitliche Front der Arbeiterparteien sorgen.

Strefemanns Amsterdamer Konferenz.

Die „Zeit" berichtet die Meldung der „Freiheit" über die geplante, aber gescheiterte deutsch-englische Parlamentarierkonferenz in Amsterdam dahin, daß die Anregung nicht von Strefemann, sondern von einer Reihe englischer Parlamentarier ausgegangen sei. Sie beklagt sich dabei heftig über die begangene Indiskretion, durch die eine Aussprache, in der „eine wesentliche Erleichterung der Lage Deutschlands hätte erreicht werden können", vereitelt worden sei, und schreibt:

Der Plan hatte also durchaus günstige Aussichten auf Gelingen, wenn er auf deutscher Seite die nötige Unterstützung gefunden hätte. Statt dessen hielten es — wie aus der Bestätigung der „Freiheit"-Meldung durch den „Vorwärts" zu entnehmen ist — die Sozialdemokraten wieder einmal für zweckmäßiger, ihre Mitwirkung zu verweigern, und gaben zweifellos erst durch ihre Fraktionsbesprechung der „Freiheit" die Möglichkeit, zur Verwirklichung des Planes zu werden.

Dazu ist zu bemerken, daß Genosse Hermann Müller von der an ihn ergangenen Einladung Strefemanns nur zwei Mitgliedern des Parteivorstandes Mitteilung gemacht hatte. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die „Freiheit" von hier aus direkt oder indirekt informiert wurde. Offenbar ist aber von anderer Seite, die der „Zeit" näher steht, über die Sache mehr als nötig herumgeschwätzt worden.

Genosse Müller hatte für unsere Partei die Beteiligung abgelehnt, weil von einer solchen „Geheimkonferenz", die nicht geheim bleiben konnte und die zugleich mit der Konferenz von Cannes togen sollte, eine Störung der offiziellen Verhandlungen zu befürchten war. Daß Sozialdemokraten sonst einer Aussprache mit Politikern anderer Länder grundsätzlich durchaus geneigt sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Dagegen ist eine solche Neigung bei Herrn Strefemann, dem Führer der ehemals Nationalliberalen, der jetzigen Deutschen Volkspartei, eine neue Erscheinung, und daraus erklärt es sich, daß wir aus der „Freiheit" die Ueberschrift „Internationalist Strefemann" übernahmen, über die sich die „Zeit" so sehr erbot.

Im Staatsrat des Memelgebietes teilte Oberkommissar Veltjone mit, die Vorkonferenz genehmige den Abschluß von Wirtschaftsabkommen mit Deutschland, Litauen und Polen und wolle Vertreter des Memelgebietes hören, bevor über die Zukunft des Memelgebietes entschieden werde. Gegen eine großzügige Stimme wurde Veltjone und der Vorkonferenz der Dank ausgesprochen, insbesondere dafür, daß sie Vertreter des Memelgebietes hören wolle. Haben wir es nicht herrlich weit gebracht, daß der Beschluß, der günstigste Fall dahin führt, ein Volk nicht wie eine Hammelherde zu verschlingen. Schon als besonders dankenswert empfunden wird?

artig fabriziert werden." — Wie immer, war Zelter auch diesmal demüht, die Bestellung zu erledigen, allein er hatte kein besonderes Glück. „Zur Probe schickte ich drei Exemplare, welche unter mehreren Hundert ausgelesen sind, die alle mehr oder weniger durch Angreifen und Probieren beschmutzt sind. Auch diese — reinsten sind nicht ganz rein. Gegen Neujahr sollen bessere folgen. Ich suchte solche, auf denen keine Verje stehen: die sind gar nicht zu bekommen. Recht gute und reinliche sind mir noch zugesagt." Diese „guten reinlichen" haben Zelter vermutlich dann doch tatsächlich bestritten, sie scheinen auch abgesandt worden zu sein und trafen noch rechtzeitig ein, denn schon am 1. Januar 1817 bedankt sich Goethe in folgenden Worten: „Die Neujahrskarten sind am Silvestertage pflichtig angekommen und konnten daher am Abend sowie am andern Morgen dem geselligen Scherz hilfreiche Hand leisten. Sie sind artig genug; man muß denken, daß sie nicht für uns, sondern für das junge verlebte Volk erfunden und gestempelt sind."

Es gab für das junge Volk im Goethe-Haus Anlaß genug zu verlebten Scherzen, da gerade in diesen Tagen die Verlobung von Goethes Sohn mit Ottilie v. Pogwisch gefeiert wurde, die Goethe im selben Brief dem Freund mitteilt.

Wer war der Erfinder der Buchdruckerkunst? Jedes Kind sagt uns heute, daß Gutenberg den Buchdruck erfunden hat; aber die Wissenschaft ist sich über diese Frage nicht einig. Jahrhundertlang hat ein erbitterter Streit getobt, in dem der holländische Coster gegen Johann Gutenberg ausgespielt und als der eigentliche Erfinder des Buchdrucks gefeiert wurde. Die Holländer hatten diese Streitfrage zu einer nationalen Angelegenheit erhoben und schon vor 200 Jahren Coster ein Denkmal errichtet. Vor 100 Jahren, im Jahre 1823, und ebenso 1856 wurden dann große Coster-Feste gefeiert, die ihren Höhepunkt in der Einweihung des Erzstandbildes von Coster zu Amsterdam fanden. Allmählich aber war es um Costers Ansprüche still geworden. Nun lebt der alte Kampf von neuem auf. Ein Vorkämpfer für die Anrechte Costers hat sich in dem Forscher des Frühdrucks, Prof. Gottfried Zedler, gefunden, der in zwanzigjähriger Arbeit die alte Streitfrage zu klären gesucht hat. Wie im „Vorfeld" für den deutschen Buchhandel" berichtet wird, ging er von der eingehenden Untersuchung der Buchstabenbilder in den holländischen Frühdrucken aus und stellte fest, daß diese holländischen Typen in einem viel primitiveren Verfahren gegossen worden sind als die Mainz'schen Lettern der ersten Drucke Gutenbergs. Er zeigt, daß man durchaus der Nachricht der Köhler Chronik Glauben schenken kann, der zufolge die Gutenbergsche Erfindung ihren Ausgang von den holländischen Donot-Drucken genommen hat. Die holländische Erfindung beschränkte sich freilich auf einen noch sehr unvollständigen und kostspieligen Letternzug. Diese Frühdrücke haben ihre Stätte in Haarlem und ihr Urheber ist Coster. Gutenberg hätte also nach Zedler das von dem haarlemer zuerst gelöste Problem des Letternzuges aufgegriffen und dann durch die Einführung der Metallmatrix und vor allem durch die Erfindung des Handgießinstrumentes vervollständigt. Durch seine Tat ist der Buchdruck im größeren Umfang erst möglich geworden. Gutenbergs unergänzliche Verdienste werden also auch durch diese neuen Feststellungen nicht geschmälert; aber auch Coster erhält sein Recht.

Streiklage im Reich.

Breslau, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Eine Delegiertenkonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschloß heute, den Eisenbahnerstreik für Breslau-Ort für heute nachmittag 2 Uhr zu proklamieren und für den Bezirk Schlesien für morgen früh 6 Uhr den allgemeinen Eisenbahnerstreik zu erklären.

Eberfeld, 31. Dez. (WZB.) Die Vertretungen der Eisenbahnbeamten des Wuppergebietes, die Ortsstelle Eberfeld, Barmen und Langerfeld des Deutschen Beamtenbundes, besaßen sich heute abend mit den Forderungen der Eisenbahner. Sie erklärten den Streik als voll berechtigt, verlangen von ihren Mitgliedern strengste Neutralität und verweigern jede Zusammenarbeit mit der Technischen Rothhilfe.

Eberfeld, 31. Dez. (WZB.) Vertreter der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner von Köln, Essen und Eberfeld hielten hier gestern abend eine Versammlung ab. Es wurde strikte Neutralität gegenüber den Streikenden beschlossen, d. h. Ablehnung jeder Streikarbeit und Ablehnung der Rothhilfe. Die Sicherung der Notstandsarbeiten übernehme die Reichsgewerkschaft selbst. Lebensmittel- und Milchzüge würden befördert. Es wurde weiter gefordert, daß der Arbeitszeitgesetzentwurf von der Regierung sofort wieder zurückgezogen werde.

Düsseldorf, 31. Dez. (WZB.) Am Laufe des gestrigen Nachmittags hat sich die Lage auf dem Bahnhof Düsseldorf verschlechtert. Obwohl die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, dem Befehl der Besatzungsbehörde folgend, zur Arbeit erschienen ist, hörte der Zugverkehr doch langsam auf, weil in den Nachbarstädten gestreikt wird. Der Verkehr nach Essen über Keitwig ist vollständig gesperrt. In Düsseldorf, Köln und den linksrheinischen Stationen laufen nur noch vereinzelt Züge ein.

Köln, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die vom Wolff-Bureau verbreitete Mitteilung, nach der ein Streikverbot der Interalliierten Kommission für das gesamte besetzte Gebiet ausgesprochen sein soll, trifft in der veröffentlichten Form nicht zu. Ein offizielles Streikverbot liegt von der Interalliierten Kommission nicht vor. Der Streik geht im besetzten Gebiet in dem bisher gemeldeten Umfang weiter. Die Werkstätten liegen still, der Fahrzeugbetrieb ist größtenteils eingestellt bis auf die Transporte für die Rheinlandkommission. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Eisenbahnerbezirksorganisationen im Rheinland zu Verhandlungen aufgefordert. Die Organisationen haben diese Verhandlungen abgelehnt.

Frankreich zum Streik.

Paris, 31. Dez. (WZB.) Aus Essen ist dem französischen Ministerium die Nachricht zugegangen, daß die Eisenbahnerstreiks die Kohlenlieferung behinderten. Man hoffe aber, daß aus dem Gebiete von Köln die Kohlenzüge für die Reparationslieferungen ohne Hemmung abgehen werden, und daß auch die Kohlen aus Essen abtransportiert werden können. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Le Trocquer, hat den Kriegsminister aufgefordert, auf dem linken Rheinufer die Eisenbahnen zu requirieren, damit wenigstens die Kohlentransporte aus Kamen und dem Ruhrgebiet gesichert werden können. Der Direktor im Ministerium für öffentliche Arbeiten hatte eine Besprechung mit dem General Wegand. Es konnte aber nur festgestellt werden, daß das linke Rheinufer nicht mehr als 1600 Tonnen Kohle täglich liefern kann. Der Minister für öffentliche Arbeiten lud die Reparationskommission ein, sich mit der deutschen Kommission, die gegenwärtig in Paris weil, in Verbindung zu setzen, damit alle Kohlentransporte für die Reparationskommission als Transporte von äußerster Dringlichkeit betrachtet werden.

Schießungen der Zollbeamten hat die Rheinlandkommission gestattet, und zwar mit dem Vorbehalt, daß vorher Tag und Stunde der Uebungen mitgeteilt werden. — Laut „Frankfurter Nachrichten" werden die französischen Truppen im besetzten Gebiet wieder erheblich vermehrt, so daß der Stand von 1910 erreicht, wenn nicht sogar überschritten ist. In Mainz sind innerhalb 48 Stunden 70 Offizierswohnungen verlangt worden.

Abschied vom Jahre.

Brüder, wer Wein hat, soll davon trinken!
Sehet, das alte Jahr will verflinten
schwer wie ein Stein.

Ein schweres Tragen an dreihundert Tagen!
Ein arges Schlagen mit Mähen und Plagen
für unsere!

Brüder, wer Fleisch hat, soll davon essen.
Wie wenig war uns doch zugemessen
pro Tag und Nacht!
Was haben wir Schweiß und Blut gelassen,
um unsere Kinder nicht darben zu lassen —
das Leben wohl gar!

Brüder, ein neues Lied ist zu singen:
es muß uns ein besseres Leben gelingen
im neuen Jahr!
Wenn wir noch fester zusammenhalten,
kann uns kein Teufel die Herzen zerpalten
und keine Gefahr!

Erst ziele.

Hermann Paul, der führende Meister der deutschen Sprachforschung, ist 75 Jahre alt, in München gestorben, wo er seit langem an der Universität als Professor der deutschen Philologie wirkte und in seinem Seminar den akademischen Nachwuchs heranzüchtete. Dem kleinen unscheinbaren Mann, der seine Mahlzeiten im Wirtshaus einzunehmen pflegte, sah niemand seine Bedeutung an, und doch hat er wie kein zweiter die Gesehe der Sprachbildung und -wandlung erforscht und in seinen freilich allzu individualistisch orientierten „Prinzipien der Sprachwissenschaft" das grundlegende Werk geschaffen, mit dem jede weitere Erforschung der Sprachgeschichte sich auseinandersehen muß. In seinem „Deutschen Wörterbuch" hat Paul ein musterhaftes Nachschlagewerk geschaffen, das besonders den Bedeutungswandel der Wörter klarlegt. Hermann Paul war im In- und Auslande als das Haupt seiner Wissenschaft anerkannt.

Erkennführungen der Woche. Dienst. Volks-Theater: „Die Herren von und zu". — Mittw. Komödienhaus: „Karussell". — Freit. Komödienhaus: „Anatol". — Kleines Schauspielhaus: „Die Mitter". — Schloßpark-Theater: „Schillerhausen". — Parla. — Sonnab. Theater l. d. Kommandantenstraße: „Der Dorfjunge".

Urania-Vorträge. Sonntag und Mittwoch: „Im Kampf mit dem Berg". Montag, Donnerstag, Sonnabend: „Das Wunder des Schneehaubes". Dienstag: „Indien". Freitag: „Aegypten und der Nil".

Das Hauswerk des verstorbenen Dichters Korolenko. „Die Geschichte meines Zeitgenossen". Ist in der Uebersetzung von Rosa Luxemburg im Verlag von Paul Cassirer erschienen.

Europas Gesundung.

Der Erfolg der Pariser Finanzbesprechungen.

Paris, 31. Dezember. (G.) Die englischen, französischen und italienischen Sachverständigen sind gestern nachmittags wiederum um 5 Uhr auf dem Quai d'Orsay zusammengetreten und haben bis 7 Uhr abends über das große Projekt beraten, wie das Wirtschaftslieben Europas wieder in Gang zu bringen ist.

Das Kapital des Konsortiums ist auf 20 Millionen Pfund Sterling festgelegt. Die Aktien sollen zu gleichen Teilen England, Frankreich, Italien, Amerika und Deutschland übergeben werden. Eine schwächere Beteiligung ist für Belgien und Holland vorgesehen.

Für Deutschland

ist jedoch die Bedingung vorgesehen, daß die Hälfte des zu zeichnenden Kapitals dem Reichschatramt entnommen werden soll. Ein Teil der Gewinne, die Deutschland aus diesem Unternehmen erzielen wird, soll der Reparationskommission übergeben werden.

Die Rolle der Financial Corporation bestünde darin, in jedem Lande Zweiganstalten zu schaffen, wenn die Kapitalien der einzelnen Länder in Anspruch genommen werden sollten.

Bezüglich der Staaten, denen Hilfe gebracht werden soll, sind gewisse Garantien, die von ihnen zu stellen sind, vorgesehen. Für die Garantien, die Rußland anbieten würde, würde dessen offizielle Anerkennung in Aussicht genommen werden.

Man sprach namentlich über zwei Punkte: Wie man die Zeichnungen anderer Länder außer England zustandbringen könnte und wie die Kapitalien herangezogen werden könnten.

Vorbedingungen.

Dieser Mitteilung sei noch hinzugefügt, was der „Petit Parisien“ zu melden weiß. Danach erklärt die Vorrede des Dokuments über das eben geschilderte Projekt, daß verschiedene Vorbedingungen erfüllt werden müssen.

Dem „Petit Parisien“ zufolge seien aber alle diese Projekte nur dann zu verwirklichen, wenn in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands Klarheit geschaffen werde.

Parlamentsreform in Frankreich.

Paris, 31. Dezember. (M.B.) Die Kammer hat gestern einen Beschlentswurf angenommen, in dem bestimmt wird, daß in Zukunft die Zahl der Abgeordneten sich nach der Zahl der Bevölkerung zu richten habe.

Bevölkerungszunahme: 2 104 975.

Paris, 30. Dezember. (M.B.) Das „Journal Officiel“ meldet, daß nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 6. März dieses Jahres die Gesamtzahl der französischen Bevölkerung 39 209 766 Einwohner betrug.

Neues Wahlgesetz in Ungarn.

Budapest, 31. Dezember. (Ant.) Wie die Abendblätter an zuständiger Stelle erfahren haben, ist der Gesetzentwurf über das neue Wahlrecht fertiggestellt.

Groß-Berlin

Jahresabschied mit Sturm.

Die letzte Woche des trüblichen alten Jahres stand regelrecht unter dem Zeichen des Sturmes. Er war ständiger Gast bei uns geworden — durch die Strahlen jagend, die Bäume rüttelnd und auf den Weiden nicht ganz tollstiege Passanten ruckhakt mit einem Niederbruch bedrohend.

Und nun ein Gang oder eine Raktour im Sturm. Hat man ihn im Rücken, so steigt man nur so dahin. . . Sitzgeschwindigkeit. Unangenehm wird's nur, wenn der Sturm von Regen begleitet ist — auch die witterfesteste Hinterseite eines Menschen hält dem doppelten Ansturm nur schlecht stand.

Unregelmäßige Zugfolge.

Weitgehende Einschränkungen im Berliner Verkehr.

Biel eher und auch weit stärker als man geahnt, hat sich die vom Westen Deutschlands ausgehende Eisenbahnerstreikwelle auch in Groß-Berlins Verkehr bemerkbar gemacht.

Die ankommenden Vorortzüge hatten zum Teil so große Verspätungen, daß der ganze Fahrplan über den Haufen geworfen schien. Die Möglichkeiten des Stadt- und Vorortverkehrs aber hängen zunächst in der Hauptsache von der Befolgung der Lokomotiven ab.

Kritisch wird zu der augenblicklichen Verkehrsloge gemeldet: Trotz größerer Ausdehnung des Auslandes konnte der Fern-Personenverkehr regelmäßig abgewickelt und der Stadt-, Ring- und Vorortverkehr, wenn auch mit Einschränkungen, aufrechterhalten werden.

Die Ladendiebstahnen vom Kurfürstendamm.

Neue aufsehenerregende Verhaftungen.

Die Festnahmen des Ehepaares Röber vom Kurfürstendamm 141, der beiden Töchter Röbers, der Schwester der Frau Röber und eines Ehepaares Hüls haben gestern zu weiteren aufsehenerregenden Verhaftungen geführt.

Das Haupt der „vornehmen“ Diebesgesellschaft ist, wie mitgeteilt, die 44 Jahre alte Frau Dora Röber, eine aus Holland gebürtige Hilffrau, die bereits dreimal verheiratet und zweimal geschieden ist.

Direktor Merovillus

wurde gestern von der Kriminalpolizei vernommen. Er bestritt, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Er gibt zwar zu, daß es ihm bekannt gewesen sei, daß seine Schwiegermutter an „Kleptomanie“ leide, und er habe aus diesem Grunde versucht, seine Frau zu veranlassen, die Mutter nicht bei ihren „Einkäufen“ zu begleiten.

Ungetreue Beamte.

Da Gerüchte im Umlauf waren, daß bei dem Umsatzsteueramt des Landesfinanzamtes Groß-Berlin Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollten, wurden gestern seitens der Kriminalpolizei die verdächtigsten Beamten, die Stadtkassiere Hennemann, Ebste und Krüger, die bei dem Umsatzsteueramt im Lehrervereinshaus beschäftigt waren, nach einer plötzlichen Durchsuchung ihrer Wohnungen verhaftet, aber einstweilen wieder auf freiem Fuß gelassen.

Lehrgänge in der Wohlfahrtspflege. Am 16. Januar beginnen die von der Stadtgemeinde Berlin und führenden großen Wohlfahrtsorganisationen veranstalteten Lehrgänge in der Wohlfahrtspflege.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebung. Etwas kälter, zeitweise heiter, aber noch überwiegend bewölkt, mit geringen Niederschlägen und langsam abnehmenden nordwestlichen Winden.

Gewerkschaftsbewegung

Streik auf der Zechen Mont Genis.

Auf Schachtanlage 1 bis 3 in Eddingen — wo ein Unionmann kürzlich die aufsehenerregenden Mitteilungen über die Ursachen des Unglücks auf Mont Genis machte — trat die gesamte Belegschaft gestern in den Streik.

Ueber den unmittelbaren Anlaß zum Streik wird berichtet: Zwei Mitglieder des Betriebsausschusses hatten drei des Bergbaues und seinen Gefahren völlig unkundige Frauen ohne Genehmigung der Betriebsleitung mit in die Grube genommen.

Aus dieser Darstellung geht nicht deutlich hervor, ob die Mitglieder des Betriebsausschusses die drei Frauen — was wahrscheinlich — nur zur Befichtigung der Grube zugelassen haben.

Bei der UEB. Hennigsdorfer wurden sämtliche Dreher, Drehmaschinen und Rundschleifer, insgesamt etwa 850 Personen entlassen.

Montag früh 10 Uhr verläßt sich die Betroffenen bei Volkman, Ramlar, Ede Putzhofer Straße.

Proteststreik in der Augsburger Textilindustrie. Aus Anlaß der letzten Lohnbewegung der Heizer und Maschinenisten in der Textilindustrie wurde am Mittwoch der Betriebsratsvorsitzende der Spinnerei Senkelbach fristlos entlassen.

Theater der Woche.

Vom 1. bis 8. Januar.

Volksbühne 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der schwebende Schüler dominiert den Tag. Der gefallene Vater. 2. u. 4. König Lear. 5. Kaffe Kaffee. 6. Kapitän Hochheide. 7. Die Schindler. 8. Die Schindler. 9. Die Schindler. 10. Die Schindler.

Rachmittagsveranstaltungen. Volksbühne 1, u. 2. Der Bauer als Millionär. 4. u. 7. Die Gänse. 8. Die Gänse. 9. Die Gänse. 10. Die Gänse.

Berlin für den Herbst. Teil: Hans Hübner. Berlin-Verlag: H. Hübner. Berlin, Lindenstr. 3.

Unser erster Inventur-Verkauf beginnt:



Ein Verkaufsereignis für Groß-Berlin!

Mengenabgabe vorbehalten!
Kein Umtausch!
Keine Zusendung!
Kein Verkauf an Händler!
Nur soweit Vorrat!

Damen - Regen - Mäntel
aus dunkelfarbigen Dingenstoffen, offen und geschlossen zu tragen
49⁰⁰

Sommer - Mäntel
u. Jacken aus Covercoat u. Phantasiestoff
Gruppe 1 Gruppe 2 Gruppe 3
275⁰⁰ 175⁰⁰ 125⁰⁰

Reinwoll. Tuch - Mäntel
Pastellfarben mit anseherig. Kragen u. aparter Steppel ohne Rücklicht
390⁰⁰

Impräg. Seiden - Mäntel
mit großem gesteppten Kragen
290⁰⁰

Damen - Winter - Mäntel
aus glatten und gemusterten Stoffen
Gruppe 3 Gruppe 2 Gruppe 1
195⁰⁰ 145⁰⁰ 95⁰⁰

Elegante Winter-Mäntel
am Teil aus reinwollenem Flauch etc.
Gruppe 6 Gruppe 5 Gruppe 4
490⁰⁰ 375⁰⁰ 275⁰⁰

Modell-Mäntel
aus reinwollenen Kakimo- oder Alfenhaustoffen
875.00, 790.00
675⁰⁰

Eleg. Kostüme | **Kostüme**
aus reinwoll. glatten u. gemustert. Stoffen | aus blan. Chev. od. gemust. Phantasiestoff
875 650 490 | 375 195 98

- Cheviot doppelbreit, Mtr. 29⁷⁵
- Reinwollener Cheviot doppelbreit Mtr. 49⁷⁵
- Reinwollener Popeline doppelbreit Mtr. 59⁵⁰
- Cheviot, reine Wolle ca. 110 cm br. Mtr. 69⁵⁰
- Kostümcheviot 130 cm breit, schwere Qualität Mtr. 98⁵⁰
- Diagonal besonders für Einwegungs-Kleider Mtr. 46⁵⁰
- Blusenstoffe echtes Römer-Streifen Mtr. 16⁷⁵
- Gabardine Baumwolle, für Blusen und Kleider Mtr. 24⁷⁵
- Kinderschotten doppelbreit Mtr. 27⁵⁰
- Hauskleider-Stoffe solide Farben Mtr. 19⁷⁵
- Kleider-Velours in schönen Mustern Mtr. 16⁷⁵
- Waschmousseline viele Dessins Mtr. 13⁷⁵
- Gardinen Vitragebreite Mtr. 7⁵⁰
- Gardinen Fensterbreite, Mtr. 23.50, 16.75
- Kongressstoffe enorm billig Mtr. 8⁷⁵
- Spannstoffe ca. 120 cm breit, Mtr. 27.50, 21⁵⁰
- Kochelleinen-Garnituren, dreiflügl. reich bestickt 140.00, 115⁰⁰
- Tüllgarnituren gewebt, Stell. 145.00, 118⁰⁰
- Madras-Garnituren dreiflügl. 240.50, 188⁰⁰
- Halb-Stores 92.50, 75.00, 65⁰⁰
- Tüll-Bettdecken 1 bettlg. u. 2bettlg. 105.-, 118.-, 79⁵⁰
- Madras-Stoffe dunkelgrünl. viele Muster Mtr. 75⁰⁰
- Schlafdecken schwere Qual. 48.00 32⁵⁰
- Schalfragen Ballat u. Elpe. 9.75, 5.90 4⁵⁰
- Jabots Tüll 12.75, 8.75 7⁵⁰
- Matrosenkragen dunkelblau 6⁰⁰
- Druckknöpfe „Punktum“, schwarz u. weiß Duz. 55 Pf.
- Kinder-Strumpfhalter 3⁷⁵
- Damen-Strumpfhalter 5⁷⁵
- Strickwolle „Blaustraw“ 100 Gr. 9⁷⁵

- Hemdentuch starkfd. Qual. Mtr. 18.75 14⁷⁵
- Wäschtuch feinfädig für Leibwäsche Mtr. 24.50 19⁷⁵
- Louisianatuch für Bettwäsche, Kleiderbreite Mtr. 23.50 16⁷⁵
- Louisianatuch für Bettwäsche, Deckbettbreite . Mtr. 39.75 29⁷⁵
- Hautuch für Bettdecken, 150 cm breit, Mtr. 49⁷⁵
- Rohnessel volle Breite Mtr. 15.75 12⁷⁵
- Körperbarchent weiß, 90 cm breit, Mtr. 24.50 19⁷⁵
- Bunte Bettzücken Kleiderbreite, Mtr. 19⁷⁵
- Bunte Bettzücken Deckbettbr., Mtr. 29⁷⁵
- Hemdenbarchent Mtr. 18.75 16⁷⁵
- Handtücher Gerstenkorn, Mtr. 14.75 12.75 9⁷⁵
- Drell-Handtücher grau oder weiß Mtr. 14.75 11⁷⁵
- Wischtücher rot kariert . . Stück 9.75 6⁹⁰
- Füßlinge schwarz und braun . . . Paar 3⁷⁵
- Damen-Strümpfe Paar 8.75 5⁹⁰
- Herren-Socken Paar 11.50 9.50 6⁰⁰
- Damen-Uebergamaschen 39⁷⁵
- Damen-Zwirnhandschuhe schwarz & lang 9⁷⁵
- Damen-Handschuhe Schweden-Imitation 14⁷⁵
- Herren-Strickhandschuhe 19⁷⁵
- Schals für Herren u. Damen 39.75 29.50 16⁷⁵
- Kinder-Sweater 24.50 19⁵⁰
- Kinder-Strickmützen 29.50 19.50 12⁵⁰
- Backsich-Korsetts 17⁷⁵
- Korsetts, lange Form 23⁷⁵
- Blusen-Schürzen 19⁷⁵
- Hausschürzen gestreift 29.75 24⁵⁰
- Schürzen Wiener Form 29.75 24.75 29⁷⁵
- Tändel-Schürzen (Satin) 27⁷⁵

Damen - Sommerkleider
aus Ballat u. Vollstoffen,
Gruppe 3 Gruppe 2 Gruppe 1
95⁰⁰ 59⁰⁰ 39⁵⁰

Eleg. Sommer - Kleider
aus glatt u. gemust. Vellu- u. Frotteestoffen,
Gruppe 6 Gruppe 5 Gruppe 4
295⁰⁰ 175⁰⁰ 135⁰⁰

Dirndl-Kleider
aus waschbaren Mousseline
Gruppe 4 Gr. 3 Gr. 2 Gr. 1
125⁰⁰ 98⁵⁰ 79⁰⁰ 49⁰⁰

Damen - Wollkleider
Gruppe 3 Gruppe 2 Gruppe 1
375⁰⁰ 275⁰⁰ 175⁰⁰

Elegante Woll- und Triko-Kleider
Gruppe 6 Gruppe 5 Gruppe 4
695⁰⁰ 575⁰⁰ 450⁰⁰

Damen - Wasch-Blusen
Gruppe 3 Gruppe 2 Gruppe 1
29⁵⁰ 19⁵⁰ 10⁰⁰

Damen - Blusen
aus wollartigen Stoffen
Kimonoform **29⁵⁰**

Kinder - Mäntel
Kinder - Wollkleider
Kinder - Waschkleider
febelhaft billig!

Ein Posten
Damen-Wäsche
angestaubt, enorm billig!



Berlin - Schöneberg - Hauptstr. 149